

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 16 (1956)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER

FILM

BERATER

XVI. Jahrgang Nr. 6

März 1956

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Regine

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: NDF; **Verleih:** Emelka; **Regie:** Dr. H. Braun;

Darsteller: H. Matz, E. Schumann, H. Buchholz, V. Staal, K. Dorsch, G. Knuth, R. Forster

Wie in der gleichnamigen Novelle von Gottfried Keller, von welcher dieser Film angeregt wurde, ist auch im Film Regine ein einfaches Mädchen, das durch Heirat in gehobenere Gesellschaftsschichten kommt, sich aber dem neuen Milieu innerlich nicht anzupassen vermag; das dadurch gefährdete eheliche Glück wird erst recht noch bedroht, als ihr Mann sie infolge eines Mißverständnisses der Untreue bezichtigt. Im Gegensatz zum tragischen Ausgang von Kellers Werk löst sich der Konflikt im Filme am Schlusse, da sich das Mißverständnis aufgeklärt hat und der Gatte, der der Rücksicht auf seine Frau die Rücksicht auf die gesellschaftlich-beruflichen Forderungen (er soll zum Leiter eines Industriekonzerns ernannt werden) vorangestellt hatte, schließlich sich doch ganz zu seiner Frau bekennt. Harald Braun als Regisseur hat einen schon bildmäßigen sehr sorgfältigen Film geschaffen, der vor allem in jenen Partien — sie machen den Hauptteil des Films aus — überzeugt und packt, wo er die seelischen Verhältnisse inammerspielhaftem Stil gestaltet, während er in denjenigen Teilen, in denen er die sozialen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt, leicht ins historisierende Fahrwasser gerät; die etwas krasse Gegenüberstellung nimmt dem Film in dieser Hinsicht etwas von seiner Ueberzeitlichkeit. Immerhin sind es da manche Charakterisierungen, welche menschliche Brücken schlagen. Ueberhaupt zeigt der Film beste schauspielerische Leistungen; Johanna Matz gibt die Titelrolle auch ohne schauspielerische Bravour überzeugend und eindrucklich; schärfer profiliert als der Darsteller von Regines Gatte (E. Schumann) sind einige Randfiguren wie Gustav Knuth oder Käthe Dorsch. — Wenn die angeschnittenen Probleme auch nur im Rahmen des gezeigten persönlichen Schicksals berührt werden, so vermögen sie doch auf einen denkenden Kinobesucher anregend zu wirken.

1194

Kongreß tanzt, Der

III. Für Erwachsene

Produktion: Kosmos-Neufser, Wien; **Verleih:** Elite; **Regie:** F. Antel;

Darsteller: H. Matz, R. Prack, K. Schönböck, H. Moser, H. Bollmann, G. Philipp, M. Harell, J. Naefe.

Diese Verfilmung rechnete offenbar damit, daß er von der Beliebtheit und dem Nachruhm des frühern gleichnamigen Films zehren könne. Aber weder die Breitleinwand noch die an sich wirkungsvollen Farben können die Mängel wettmachen, die der neue Streifen gegenüber seinem Vorgänger hat. Oder sagen wir richtiger: den einen großen Mangel, der entscheidender ist als die vielen einzelnen Mängel, die sich doch nicht so leicht darlegen ließen — wir meinen den Mangel an verzaubernder Atmosphäre. Eine so operettenhafte, sich um historische Richtigkeit oder auch nur Möglichkeit nicht im geringsten kümmernde Handlung ist nur dann erträglich, wenn sie an sich nicht ernst genommen, sondern einfach zum Ausgangspunkt für ein tänzerisches und musikalisches Spiel gemacht wird, wenn sie durch den Charme walzerhafter Atmosphäre verdeckt wird. Und das gerade ist hier nicht der Fall. Der Film ist brave Illustration einer unmöglichen Geschichte, recht und schlecht erzählt; wohl hat es da und dort eine gemütvolle oder witzige Stelle, wohl geschieht immer etwas, so daß man nicht über Abwechslung klagen muß; aber es fehlt dem Ganzen die Beschwingtheit, die spielerische Feinheit. Der Walzer ist eine Einlage, nicht Stilprinzip. Die Gestalt des russischen Zären, der, statt an den Wiener Kongreßverhandlungen teilzunehmen, incognito seine idyllischen Stelldichein mit einer arglosen Handschuhmacherin hat, ist von der Operettengestalt zum Bestandteil eines historischen Schwankes degradiert. Natürlich bleibt auch so noch manches, womit man sich unterhalten kann; die filmgewohnten Zuschauer, denen alles entgeht, was durch die Blume gesagt ist, haben nun sogar erst recht ihr Vergnügen, da die Verwechslungen, Verstellungen usw. unmißverständlich ausgestaltet werden.

1195